**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 35 (1931-1932)

Heft: 6

Artikel: Alter Weihnachtsbrauch in Graubünden

Autor: Müller, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-663942

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blondköpfchen, das ihm glückstrahlend seine Geschenke zeigte. Seine Stirne brannte noch und seine Sände zitterten leise. Den Johann, im Gegenteil, durchschauderte es zuweilen. Er dachte an kaltes Wasser, an sehr kaltes Wasser. Der kleine Heiri war einen Augenblick in die Rammer zur Lisabeth, um seine Freude ihr mit= zuteilen. Erschrocken fuhr Johann auf, als er plötlich den Anaben unter dem Bäumchen ver= mißte. "Wo ist Heiri?" hat er gerufen, und seine Stimme bebte merklich. "Wie gut der Johann ift," dachte dabei der Peter, "während ich ein Teufel bin," und der Johann schämte sich seiner Bosheit und verwunderte sich, was für ein lieber Mensch der Nachbar Peter eigentlich sei. --- -

Die Lisabeth hatte am Nachmittag einen guten Gedanken gehabt. Die Anna mußte auf ihre Bitte erst spät noch ins Dorf. Jest nestelte diese ein dünnes Paketchen auf und überreichte jedem der beiden Männer eine mit Edelweiß, Alpenrosen und Männertreu bemalte Porzellanpfeise.

"Hier, Elisabeth hat an euch gedacht, raucht!
— und hier, — das ist von mir." Dabei hielt sie lächelnd eine volle staubige, silberbehalste Flasche vor ihren wundersam ausleuchtenden Augen. Sie entforfte gleich dieselbe und schenkte zwei Gläser voll des Geschmack verheisenden Inhaltes. Das perlte im Lichterglanz! "Trinkt zu, der macht die Sinne nicht wirr!" sorderte sie auf. Hell klirrten die Gläser. Und die Nachbaren rauchten, jeder, die neue Pfeise— die Friedenspfeise. Im Dorse drüben sans gen die Weihnachtsglocken.

Joh. Jak. Jehli,

## Woran denn mahnt der Weihnachtsbaum.

Woran benn mahnt der Weihnachtsbaum? Warum strahlt er so klar im Raum? Warum glänzf rings im Erdental So schön nichts als sein Lichterstrahl? Doch nur, weil uns sein goldner Schein Ein Bildnis will der Liebe sein. Der Liebe, die im Sternenkleid Die Welt bewacht in Ewigkeit, Die lächelnd warb, ein Kindlein bloß Und zart, einst auf Marias Schoß. Die täglich neu ein Wunder schickt, Wenn wo ein Kind die Welt erblickt.

Wenn wo von Mufferarmen warm Ein Kindlein lächelf nackt und arm, Und hold, wie einst das Jesuskind, Uns biffet: "Seid mir gut gesinnt! Laßt mich in eurer Liebe sein;" Daran mahnt uns der Weihnachtsschein.

Johanna Siebel.

# Alter Weihnachtsbrauch in Graubünden.

Von J. Müller.

Fedesmal, wenn der erste Sonntag im Dezember herannaht, ersteht in meiner Erinnerung ein lieber alter Brauch — eine traditionelle Vorseier zum hl. Weihnachtssest und Jahresschluß, die sich dis zum heutigen Tag erhalten hat und sich auf alle Sonntage im Dezember erstreckt.

Da sehe ich im Geiste tief verschneit das traute, heimelige Dorf Thusis, am Eingang der berühmten Viamalaschlucht, da wo der Hintershein als ungestümer Geselle sich durch sein enges Felsenbett hindurchwindet, um die Zusammenkunft mit seinen Brüdern, dem Vorsders und Mittelrhein, zu beschleunigen.

Es ist der erste Sonntag im Dezember,

abends gegen sechs Uhr, und seierliche Stille herrscht im Dorfe. Nur ab und zu öffnet sich da und dort ein Fenster, und neugierige Blicke von Kindern und Erwachsenen spähen die Dorfstraße hinunter: "Ob sie wohl bald kommen werden?" — und dann plöglich: "Sie kommen, sie sind schon da!" — Und siehe, am Ende der Hauptstraße tauchen fünf bis sieben buntleuchtende hohe Laternen auf, und gleich darauf erstönt schon der klare, vierstimmige Gesang durch die Winternacht:

Wie herrlich sind die Abendstunden, wie wohl ist dem, der sie empfunden —

Es find die Schüler der siebenten und achten Alasse, die sich der Aufgabe unterziehen, die Ein=

wohner des Dorfes durch schöne erbauende Abendlieder auf das hohe Weihnachtsfest und den Jahresschluß vorzubereiten. Schnee und Kälte können der Begeisterung der jugendlichen Sänger nichts anhaben, und der würdige Herr Oberlehrer läßt es sich nicht nehmen, als Dirigent die sangesfrohe Schar zu begleiten.

Für jeden Sonntag find zwei Lieder vorgesehen, die abwechselnd in einem Abstand von je
fünf Häusern gesungen werden. Es sind jedes
Jahr dieselben schönen Weihnachts- und Alfjahrslieder, die von Generation zu Generation
überliesert werden, und es mag wohl für jeden
Schüler ein stolzes, erhabenes Gefühl sein, wenn
die Zeit für ihn da ist, wo auch er sich in die
Reihen der jugendlichen Sängerschar stellen
darf und mit kräftiger Stimme die Lieder
singt, die vielleicht schon sein Urgroßvater an
gleicher Stelle mitgesungen hat.

Besonders erhebend klingen die für den hei= ligen Abend bestimmten Lieder, deren erste

Strophen folgenden Wortlaut haben:

Mit stillem Schweigen sinket herab die heil'ge Nacht — gar hell und lieblich blinket des Abendsternes Bracht, — Als wollte er mich fragen, wer heut' geboren ist; ich kann es ihm wohl sagen, es ist der heil'ge Christ! —

und

Vom Himmel kam in dunkler Nacht, der uns des Lebens Licht gebracht nun leuchtet uns ein heller Strahl, wie Morgenrot im dunkeln Tal—

Der wichtigste Abend für die jungen Sänger ist begreiflicherweise der Silvesterabend, der ihnen klingenden Lohn bringt für ihre schönen Liederspenden. Der alten Sitte gemäß werden die Geldspenden der dankbaren Zuhörer jeweislen in eine Ecke einer großen Zeitung eingebunsden, so daß der übrige Teil des Papiers eine lose Fackel bildet. Diese wird nun angezündet und aus dem Fenster geworfen, und es erfordert

Geschicklichkeit, rasch zur Stelle zu sein, wenn solch ein brennender Wisch im Schnee landet, um das darin enthaltene Geld — ehe das Feuer er= lischt — rechtzeitig einzusammeln. — Für die= ses wichtige Amt des Geldeinsammelns werden stets zwei bis drei Knaben aus der Klasse ge= wählt, meist solche, die nicht über eine gute Stimme verfügen und somit im Chor entbehrt werden können. Auf jeden Fall müssen sie das volle Vertrauen der ganzen Klasse genießen. Und während nun diese Buben mit großem Eifer ihrer Aufgabe nachkommen, und es nicht selten eine Balgerei im tiefen Schnee absett, weil doch jeder gern den größten Betrag abliefern möchte, erschallen zum letzten Mal der frohen Sänger= schar kräftige Stimmen durch die klare Winter= nacht, und jedermann lauscht bewegten Herzens dem uralten traditionellen Altjahrslied:

Lebe wohl, schönes Jahr, das so reich an Freuden war uns im Blumenschmucke lachte, Lust im Herbstgewande brachte das so lieb, so wert uns war lebe wohl, schönes Jahr!

Und wie vor einigen Stunden die Jungen, so sammeln sich um Mitternacht — wenn die Gloketen den Ausgang des alten und den Antritt des neuen Jahres verkünden — sämtliche Männer des Dorfes zu einem Kundgang durch die Strassen, und nochmals erschallt ein Lobgesang, diesemal von starken Männerstimmen getragen, denen sich aber auch manch zittrige Greisenstimme beigesellt:

Das alte Jahr geht nun zu Ende und schließet seinen schnellen Lauf, drum heb' ich Serze, Wund und Sände zu Dir, o Gott, mit Danken auf. Für das, was Du mir hast bewiesen, sei, Vater, tausendmal gepriesen!

Wit Gott will ich dies Jahr beschließen, mit Gott fang' ich ein neues an; Er wird es wohl zu machen wissen, der alle Welt versorgen kann. Ihm will ich alles überlassen — Er weiß den besten Schluß zu fassen.

# Dezember.

Den seuchten Trauermantel schlägt Dezember übers Moor; Er schreitet wie ein Vettlerfürst Aus Nacht und Grau hervor. Tiefeinsam starrt und fräumt mein See, Verborgnen Glückes Hort. Die Stürme fegten längst den Schwarm Von Sommergästen sort.

Wildenfenflug allein durchbricht Zuweilen noch die Ruh', Dann deckt des Winters Eisgewand Den müden Schläfer zu. Sacob Heß.